



Text: Berthold Engel, **Foto:** Michael Böcker

EHER *hilfreiche* UND EHER *unangenehme* ANGRIFFE



Der Bericht über die
Open Paar Bundesliga 2023



Die Medaillengewinner, v.l.: Roy Welland, Sabine Auken, Andreas Jansen, Markus Eble, Klaus Reps, Jörg Fritsche

Die Open Paar Bundesliga wurde auch 2023 wieder in drei Klassen mit Auf- und Abstieg ausgetragen, wozu sich alle Teilnehmer zu einem gemeinsamen Wochenende in Niedernhausen versammelten. Die Organisation war gewohnt gut; insbesondere die Austragung als Barometerturnier wurde von dem Chronisten als angenehmer Service empfunden. Alle Teilnehmer kämpften hart, aber fair um die Medaillenränge oder mindestens um den Aufstieg in eine höhere Klasse oder allermindestens um den Nichtabstieg aus der Klasse, in die man sich mühsam genug hinaufgearbeitet hatte. Die einzige, aber nur ganz kleine und sehr vorübergehende Verstimmung gab es, als am frühen Samstagabend ganz plötzlich die Versorgung mit Snacks und Drinks eingestellt wurde. Ja, der allgemeine Fachkräftemangel in Deutschland hat inzwischen auch das Hotel- und Gaststättengewerbe erreicht, aber der Chronist kann diese ewig Unzufriedenen, die eine solche harmlose Unterbrechung ihres provinziellen Rundum-Sorglos-Daseins tatsächlich zum Anlass von Beschwerden nahmen, nicht ganz verstehen: Als deutscher Bürger, der ein bisschen über den Tellerrand hinausschaut, kann sich der Chronist der Feststellung nicht verschließen, dass die Versorgungslage in Niedernhausen, verglichen zum Beispiel mit den Verhältnissen in Afghanistan oder in Gaza, nur als durchaus komfortabel bezeichnet werden kann. Und so konnten sich alle Teilnehmer nicht nur mit voller Kraft,

sondern auch die meiste Zeit mit vollem Bauch den Problemen widmen, die ihnen die insgesamt 75 Verteilungen stellten, wobei diese Probleme mal wieder sehr verschärft wurden durch gewisse Eigenheiten, die die Paarturnierabrechnung mit sich bringt. Dem Chronisten sind insbesondere drei Boards aufgefallen, die alle drei am späten Sonntagvormittag gespielt wurden, weil bei diesen drei Boards viele oder sogar die meisten Spieler, die auf der Position saßen, wo die schwierige Entscheidung zu treffen war, eben gerade nicht das taten, was am Ende erfolgreich gewesen wäre. Und so sind die Leserinnen und Leser des Bridge Magazins zu ihrer Unterhaltung – und vielleicht auch ein bisschen zu ihrer Fortbildung – eingeladen, sich bei diesen drei Boards zuerst einmal damit auseinanderzusetzen, was sie selbst getan hätten, wenn sie auf dem heißen Stuhl gesessen hätten; und sich dann zusammen mit dem Chronisten Gedanken darüber zu machen, ob das mehr oder weniger „kollektive Versagen der Experten“ darauf beruhte, dass sie das jeweilige Problem nicht richtig durchdacht hatten, oder ob die Karten so heimtückisch verteilt waren, dass eine vernünftige Entscheidung unfairerweise zu einem schlechten Ergebnis führte. Ja, auf die Dauer wird gutes Spiel auch im Paarturnier mit guten Ergebnissen belohnt; aber im Einzelfall kann Paarturnier ganz schön ungerecht sein!

Lassen Sie uns unsere gemeinsame Reise durch das spannende Universum des

Paarturniers mit seinen manchmal tatsächlich fast unlösbaren Problemen mit Board 12 beginnen und stellen Sie sich vor, dass Sie als Ostspieler in dritter Hand in Nichtgefahr gegen Gefahr das folgende ziemlich alltägliche Blatt aufnehmen:

Teiler: W, Gefahr: N/S

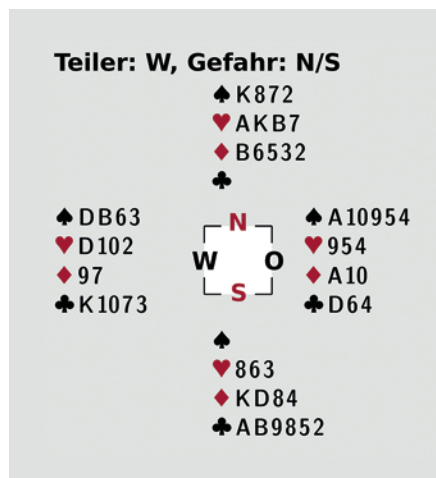
♠ A 10 9 5 4
♥ 9 5 4
♦ A 10
♣ D 6 4

Ost

Der rechte Gegner eröffnet in zweiter Hand mit 1♦, woraufhin Sie sich routinemäßig mit 1♠ einmischen. Der linke Gegner zeigt eine starke Hand mit Treffs, woraufhin Ihr Partner ein eher nicht so starkes Blatt mit mindestens 4er-Anschluss in Pik durchgibt. Der rechte Gegner passt daraufhin erst mal, aber der linke Gegner forciert weiter, indem er Karo-Fit und Schlemminteresse zeigt. Trotz des starken Partners gibt sich der Eröffner mit dem bescheidenen Endkontrakt von 5♦ zufrieden – das finden Sie doch bestimmt schade mit Ihren beiden Assen, oder etwa nicht? Aber keine Bange, der linke Gegner tut Ihnen den Gefallen und erhöht unbeirrt auf 6♦. Aber hallo? Wo sind wir denn hier? Ein Schlemm? Schon mal was vom guten alten Zwei-Asse-Kontra gehört? Eigentlich können Sie das alles nicht mehr so recht glauben, Ihre rechte Hand zuckt schon mal ganz unwillkürlich Richtung Kontra-Kärtchen – aber wenn es dann wirklich zum Schwur kommt: Mann oder Maus – zu welcher Fraktion gehören Sie?

Na ja, das sollte jetzt im kühlen Mitteleuropa vielleicht weniger eine heißblütige Frage der Ehre oder gar der Männlichkeit sein; man sollte sich eher von kaltblütigen paarturniertaktischen Überlegungen leiten lassen. Wenn der linke Gegner Quatsch gereizt hat oder – vornehmer ausgedrückt – unglücklich spekuliert hat, wenn ihm also einfach zwei Asse fehlen, wird ein unkontrierter Faller sowieso schon ein ziemlicher Top sein, da kann ein Kontra nicht mehr sehr viele zusätzliche Matchpunkte bringen. Wenn der Schlemm aber mehr oder weniger chancenreich ist, weil der linke Gegner eine Pik-Chicane hat, was nach der Reizung ja doch schon ein bisschen in der Luft liegt, dann kann ein erfolgloses Kontra schon einige oder sogar mehr als einige Matchpunkte kosten. Der Chronist ist deshalb der Meinung, dass in solchen Situationen ein Strafkontra zwar von mannhafter Entschlussfreudigkeit zeugt, aber paarturniertaktisch eher nicht so sinnvoll ist. Abwegig ist es aber natürlich auch keinesfalls; egal, wofür Sie votiert haben, Sie sind immer in guter Gesellschaft, es gibt in diesem Fall für beide Entscheidungen gute Argumente. Immerhin 8 von 37 Nord/Süd-Paaren reizten den riskanten Schlemm aus (4-1-3 nach Bundesligen sortiert), woraufhin sich drei der acht Ostspieler für ein Kontra entschieden (1-0-2 nach Bundesligen); daraus könnte man schließen, dass das gute alte Zwei-Asse-Kontra bei den absoluten Experten nicht mehr ganz so populär ist, sondern eher bei der Bridge-Mittelschicht; vielleicht ist das aber alles auch nur Zufall, für wirklich belastbare Aussagen ist die Anzahl der Teilnehmer an unserer Studie natürlich viel zu klein. Für einen der drei kontrierten Südspieler war die Angelegenheit mit dem Kontra im Übrigen noch nicht erledigt: Lucian Comanescu wollte es ganz genau wissen und trieb das Duell zweier schießwütiger Cowboys mit einem Rekontra auf die Spitze, wofür er von mir hiermit den Ehrentitel „Lucky Luke von Niedernhausen“ verliehen bekommt. Na gut, jetzt verteidigen Sie also gegen 6♦ im Kontra oder im Rekontra oder einfach so gegen 6♦; auf jeden Fall müssen Sie als Nächstes erst mal einen Angriff finden. Na und? Ist das denn wirklich ein Problem? Müssen Sie da gründlich nachdenken oder haben Sie schnell eine Entscheidung getroffen? Lesen Sie bitte erst dann weiter, wenn Sie sich ganz ehrlich und unwiderruflich auf ein Ausspiel festgelegt haben!

Von den acht Ostspielern, die es mit schlemmfreudigen Gegnern zu tun hatten, haben die allermeisten, nämlich sechs, das ♠A angegriffen; ansonsten kam in der Ersten Bundesliga einmal die ♣4 raus und in der Dritten Bundesliga entschied man sich einmal für das ♦A. Es ist dem Chronisten natürlich klar, dass sich am heimischen Schreibtisch beim Anblick aller vier Blätter leicht schlaue daherreden lässt, und er weiß aus eigener Erfahrung mehr als gut, wie viel schwieriger das alles im Eifer des Gefechts und mit sehr beschränkten Informationen ist; auch in diesem Bericht wird der Chronist an anderer Stelle bei seinen Analysen zu dem Ergebnis kommen, dass eine schlecht ausgegangene Aktion bei dem nun mal gegebenen Informationsstand eigentlich durchaus gut begründet war und somit ein viel besseres Ergebnis verdient gehabt hätte. Aber hier und jetzt muss der Chronist ausnahmsweise mal ganz klar und eindeutig feststellen, dass ihn die Spielerei der Experten ziemlich fassungslos gemacht hat. Der Chronist muss zwar zur Kenntnis nehmen, was am Tisch passiert ist, auch und gerade in der Ersten Bundesliga, aber er findet trotzdem, dass der ♠A-Angriff geradezu bescheuert ist (um es zurückhaltend auszudrücken). Wenn der Dummy ein Pik-Single hat und der Gegner sich somit verreizt hat, kann man den Pikstich auch noch genauso gut im zweiten Stich abziehen, nachdem man sich den Dummy mit einem ♦A-Angriff mal angesehen hat; und wenn nach dem ♦A-Angriff am Dummy eine Pik-Chicane auftaucht, ist man doch sicher ganz schön froh, nicht das ♠A angegriffen zu haben, sondern die Pik-Schnapper am Tisch reduziert zu haben, statt den ♠K des Alleinspielers hochgemacht zu haben. Und das war dann tatsächlich die ganze Verteilung:



Nur ♦A-Angriff und Karo-Nachspiel hält einen Karo-Kontrakt auf elf Stiche. Sieben der acht Schlemms waren somit schon nach dem Ausspiel erfüllt; dass der achte Schlemm trotz ♦A-Ausspiels erfüllt wurde, ist ein anderes Thema. Gegen einen 5♦-Kontrakt kann man das erfolgreiche Ausspiel natürlich unmöglich finden; aber ♠A-Angriff gegen einen 6♦-Schlemm, wenn man mit dem ♦A eine Alternative hat, mit der man alles unter Kontrolle behält und nach der die Reizung geradezu schreit? Nun ja, der Chronist muss ja nicht alles verstehen, auch nicht nach über 40 Jahren Beschäftigung mit dem tieferen Sinn des Bridgespiels (beziehungsweise mit dem, was er dafür hält).

DAS UNGEWÖHNLICHSTE ERGEBNIS IN BOARD 13

Die absurdeste Anschrift des Wochenendes gab es dann (für Zahlenmystiker vielleicht nicht überraschend) auf dem direkten folgenden Board mit der ominösen Ordnungsnummer 13 (Teiler Nord, alle in Gefahr), bei dem Sie bitte zusammen mit dem Chronisten auf Süd das folgende unspektakuläre Blatt erfolgreich zu verwalten versuchen:

Teiler: N, Gefahr: alle

Süd

♦ KDB10
♥ DB1072
♦ 98
♣ D10

Unser Partner eröffnet auf Nord mit 1♦, wir antworten mit 1♥, und anschließend kommt der Schlitten wieder mit einem 1SA-Gebot des Partners zurück. Diese Bietfolge verspricht in dem System des Chronisten eine ausgeglichene Hand mit 12-14 Punkten, wobei ein 4er-Pik dabei sein kann (das ergibt sich aus der sogenannten Walsh-Konvention, die inzwischen ziemlich weit verbreitet ist). Überlegen Sie jetzt mal bitte zusammen mit dem Chronisten, wie stark das Blatt im Kontext der bisherigen Reizung eigentlich einzuschätzen ist. Ein Vollspiel-forcing gibt es doch wohl auf keinen Fall her, ging dem Chronisten so durch den Sinn, aber eine Einladung könnte es trotz der wenigen Kontrollen und der zweifelhaften Treff-Haltung vielleicht gerade noch so wert sein, 11 Figurenpunkte sind schließlich 11 Figurenpunkte, und die drei Zehner helfen ja vielleicht auch. Andererseits: →



Selbst, wenn der Partner 14 Figurenpunkte hat, müssen sie ziemlich gut zu unserem Sammelsurium passen, damit wir nicht vier Verlierer von oben haben, und man muss ja gerade im Paarturnier nicht jedes wacklige Vollspiel ausreizen. Wie sehen Sie das? Hätten Sie zum Vollspiel eingeladen oder hätten Sie mit 2♥ auf Teilkontrakt höhe abgeschlossen? Denken Sie darüber nach und treffen Sie eine Entscheidung! Die versammelten Bundesliga-Experten waren sich jedenfalls weitgehend einig. Und der Chronist? Na ja, der Chronist rang sich – eigentlich wider besseres Wissen – mühsam dazu durch, zum Vollspiel einzuladen; die anderen werden das ja auch alle machen und man soll ja im Paarturnier im Zweifel eher „mit dem Saal spielen“ und überhaupt, man hat nun mal die Punkte dafür – na ja, die üblichen wirren Überlegungen halt.

Wenn man in dieser Bietsequenz einladen will und noch nicht weiß, ob man in SA, in Pik oder in Cœur gehört, muss man beim Beschreiben des eigenen Blattes unterscheiden zwischen einer 4/5-Verteilung und einer 4/4-Verteilung in den Oberfarben. Dieses Problem ist im Zusammenhang mit der Walsh-Konvention natürlich nicht neu und üblicherweise folgt man da dem Merksatz „Lange Farbe, langer Weg – kurze Farbe, kurzer Weg“. Das bedeutet konkret: Mit einer „langen Farbe“ (also mit einer 5/4-Verteilung in den Oberfarben, wie sie im aktuellen Fall vorliegt) reizt man 2♣ und auf die automatische 2♦-Antwort dann 2♠ (das ist der „lange Weg“); mit einer „kurzen Farbe“ (also mit einer 4/4-Verteilung in den Oberfarben, was man bei der aktuellen Bietsequenz ja auch haben könnte) reizt man direkt 2♠ (das ist der „kurze Weg“). Beide Reizungen sind genau einladend, weil man mit einem partiefördernden Blatt die weitere Bietsequenz nach dem 1SA-Gebot des Partners mit einem 2♦-Gebot anfangen würde. Unglücklicherweise war das alles in der Partnerschaft des Chronisten aber nicht so genau abgesprochen und der Chronist konnte sich nicht vorstellen, dass sein Partner von so etwas wie einem „langen Weg“ und dem ganzen Zeug schon jemals etwas gehört hatte. Nach längerem Grübeln beschloss er, jedenfalls mal mit 2♣ anzufangen; dann konnte er nach der erzwungenen 2♦-Antwort (soweit war die Partnerschaft immerhin solide abgesprochen) immer noch entscheiden, ob er es mit einem 2♥-Gebot einfach halten wollte oder ob er bereit war, das Risiko

einer „wissenschaftlichen“ 2♠-Reizung mit einem eher unwissenschaftlich veranlagten Partner einzugehen. Nach ungewöhnlich langem Nachdenken legte der Chronist also seufzend und irgendwie mit der Welt unzufrieden ein 2♣-Gebot auf den Schlitten. Verblüfft musste er dann allerdings zur Kenntnis nehmen, dass sein linker Gegner auf seiner Screenseite Einwände gegen dieses Gebot hatte. Aber dann verstand er das Problem: Er hatte zwar gesehen, dass sein Partner 1SA gereizt hatte; es war aber seiner Aufmerksamkeit vollständig entgangen, dass sich der zunächst schweigende rechte Gegner etwas verspätet mit einem 2♣-Gebot doch noch in die Reizung eingemischt hatte. Unter diesen Umständen musste er seinem linken Gegner zugestehen, dass dieser bei seinen Beschwerden bezüglich des 2♣-Gebots (also genauer gesagt, bezüglich des zweiten 2♣-Gebots auf dem Schlitten) einen echten Punkt hatte; und dann beschloss der Chronist ganz spontan, unter Berücksichtigung der neu zur Kenntnis genommenen gegnerischen Treff-Reizung seine D10-Haltung in dieser Farbe endgültig abzuwerten und den Gedanken einer Vollspieleinladung, zu der er sich gerade noch unter Schmerzen durchgerungen hatte, wieder zu verwerfen (denn den Chronisten kann wie Konrad Adenauer niemand daran hindern, über Nacht klüger zu werden). Er änderte sein unzulässiges einladendes 2♣-Gebot also in ein zulässiges, nicht einladendes 2♥-Gebot (tschüss möglicher Pik-Fit, tschüss mögliches Vollspiel), woraufhin der linke Gegner seinen Partner in 3♣ hob. Der Partner des Chronisten hob ihn daraufhin in 3♥, was dann schließlich zum Endkontrakt wurde. Der Chronist erwartete etwas skeptisch den Dummy: Besserer Fit in Pik? Chancenreiches Vollspiel? Aber nein, alles war gut:

Teiler: N, Gefahr: alle	
♠	A42
♥	864
♦	AKD43
♣	B5
N	
W	O
S	
♠	KDB10
♥	DB1072
♦	98
♣	D10

Auf Nord und Süd hat man gemeinsame die magischen 25 Figurenpunkte, und so

wären der Chronist (und auch die Leserinnen und Leser?) ohne die Verwirrung durch die eher sinnlose Intervention der Gegner mit ziemlicher Sicherheit – genau wie fast alle anderen Nord/Süd-Paare – in einem chancenlosen 4♥-Vollspiel gelandet. Nur ein einziges weiteres Paar schaffte es, im Teilkontrakt stehen zu bleiben, 34 von 36 Nord/Süd-Paaren folgten wie eine Herde von Lemmingen den trügerischen Verheißungen der Figurenpunkte und stürzten in den Abgrund eines chancenlosen Kontrakts. Ist so was halt unvermeidbar oder ginge das auch besser? Bei diesem Board ist sich der Chronist (im Gegensatz zum davor berichteten Board) da nicht ganz sicher.

FAST ALLE PAARE FANDEN SICH IM VOLLSPIEL

Zurück zum Spielverlauf am Tisch des Chronisten. Nach dem Treff-Ausspiel des linken Gegners zog der rechte Gegner ♣AK ab und wechselte auf Pik. Jetzt kommen Sie wieder zum Einsatz: Haben Sie daraufhin so etwas wie einen Abspielplan? Dann sind Sie besser als der Chronist, der – voller Euphorie über die glückliche Wendung der Dinge in der vorangegangenen Reizung – gedankenlos die ♠10 bei Stich ließ und anschließend die ♥10 aus der Hand spielte (anstatt die ♠10 mit dem ♠A zu übernehmen und Cœur vom Dummy zu spielen – zu den Figuren hin, nicht von den Figuren weg, das lernt man eigentlich im Kindergarten). Diese Ungenauigkeit wurde hart bestraft, denn der rechte Gegner hielt den blanken ♥K; durch das nachlässige Abspiel des Chronisten wurde somit die ♥9 des linken Gegners unnötigerweise zu einem Stich promoviert. Der Chronist hatte somit sowohl in der Reizung als auch im Abspiel zeitweise ziemlich den Überblick verloren; trotzdem bekam er für den Score von -100 (für das Ergebnis von 3♥-1 in Gefahr) 18:2 Matchpunkte, weil alle, aber auch wirklich alle anderen N/S-Paare im offensichtlich unvermeidbaren Kontrakt von 4♥ waren, der immer zweimal fällt, wenn irgendeiner der beiden Gegenspieler rechtzeitig Karo spielt (was eigentlich nicht so schwer ist). Das war nämlich die gesamte Verteilung:



Teiler: N, Gefahr: alle

♠ 753		♠ 986
♥ A953		♥ K
♦ 2		♦ B10765
♣ 87432		♣ AK96
	W	O
	N	
	S	
		♠ KDB10
		♥ DB1072
		♦ 98
		♣ D10

Aber der Mensch ist ja bekanntlich nie zufrieden; also: Warum bekam der Chronist für seinen brillanten Vortrag – erst eine verwirrte Reizung, dann ein dämliches Abspiel, das ist doch eine vollendet harmonische Kombination – eigentlich keinen glatten Top? Nun, die späteren Gewinner der diesjährigen Dritten Bundesliga, Harald Bletz und Dr. Konstantin Mineev, erzielten auf diesem Board einen so unglaublichen Score, dass sie damit wohl in jedem Paarturnier der Welt mit weitem Vorsprung vor dem zweitbesten Ergebnis einen souveränen und ungeteilten Top geschrieben hätten. Natürlich „with a little help from their friends“, anders kann man beim Bridge nun mal nicht wirklich werden. Der Westspieler verfiel nämlich auf einen etwas ungewöhnlichen und in diesem Fall sehr unglücklichen Angriff: Er legte (bestimmt aus Gründen, die besser im Dunkel der Geschichte verborgen bleiben) einfach mal so das ♥A auf den Tisch. Ja, im direkt davor gespielten Board 12 wäre der Angriff mit dem Trumpf-Ass gegen 6♦ ein voller (und verdienter!) Erfolg gewesen; hier dagegen kann man von einem Erfolg auch beim allerbesten Willen nichts erkennen. Die eher zurückhaltende Begeisterung seines Partners kann man sich lebhaft vorstellen; immerhin beherrschte sich dieser Gentleman soweit, dass den übrigen Teilnehmern nichts auffiel. Als dem Chronisten vor vielen, vielen Jahren (als er noch nicht ganz so abgeklärt und stoisch war wie heute) mal genau dasselbe von seinem damaligen Partner angetan wurde, weigerte er sich, den Trumpf-König zu bedienen; stattdessen steckte er die Spielkarte in den Mund um sie aufzuessen (wie es bei Viktor Mollo der Hideous Hog mit einer Karte macht, mit der er in ein tödliches Endspiel gesetzt zu werden droht). Ja, so unterhalt-

sam ging es beim Bridge zu in den guten alten Zeiten – heutzutage wäre eine solche, nach Auffassung des Chronisten durchaus angemessene Reaktion auf ein solches Stück aus dem Tollhaus schon wegen der neumodischen Screens irgendwie nicht wirklich wirkungsvoll.

Naja, ein bisschen Nostalgie muss sein;

um dann aber sofort wieder ins 21. Jahrhundert zurückzukehren: Als im zweiten Stich nicht Treff nachgespielt wurde, ließ der Alleinspieler die Oberfarbenstiche vor, was zu der folgenden Endposition führte:

Teiler: N, Gefahr: alle

♠		♠
♥		♥
♦ AKD43		♦ B1076
♣		♣ A
	W	O
	N	
	S	
		♠
		♥ 7
		♦ 98
		♣ D10

Auf die ♥7 ist der Ostspieler im Karo/Treff-Squeeze und der Alleinspieler macht somit den Rest der Stiche. Dieser Squeeze war freilich „l’art pour l’art“, Kunst um der Kunst willen – elf Stiche wären auch schon derselbe ungeteilte Top gewesen. 680 Punkte (für das Ergebnis von 4♥+2) war wohl das absurdeste Resultat des gesamten Bundesliga-Wochenendes! Und es kostete den bemitleidenswerten Chronisten sein verdientes 100 %-Ergebnis auf diesem Board – schluchz!

Ein speziell im Paarturnier ziemlich

brutales Abspielproblem wurde den Westspielern dann noch in Board 21 präsentiert, da können die Leserinnen und Leser noch mal so richtig intensiv mitdenken:

Teiler: N, Gefahr: N/S

♠ A964		♠ DB7
♥ KB62		♥ AD854
♦ A8		♦ K6
♣ K65		♣ D98
	W	O
	N	
	S	

Nach einer ungestörten Reizung sind Sie auf Ost in dem alternativlosen 4♥-Kontrakt gelandet, womit Sie sich nun wirklich in einer

supersoliden Festung eingebuddelt haben; um Sie in diesem Bunker ernsthaft belästigen zu können, würde es den Gegenspielern nicht einmal helfen, wenn sich Olaf Scholz dazu durchringen könnte, ihnen die allermodernsten Angriffswaffen zu liefern. Und wo soll da jetzt die Herausforderung liegen? Wir haben genau einen Pikverlierer und maximal zwei Treffverlierer; wenn wir Teamturnier spielen würden, wäre dieses Board ganz schnell abgespielt und noch schneller vergessen. Wir spielen aber Paarturnier, und wie heißt da das Zauberwort? Ja, das allgemeine Zauberwort beim Bridge heißt Squeeze, das wissen die eifrigen Leserinnen und Leser des Bridge Magazins inzwischen ganz genau; aber das spezielle Zauberwort beim Paarturnier, ja, das heißt Überstich! Beim unerbittlichen Ringen um Überstiche, da scheidet sich im Paarturnier die Spreu vom Weizen, da scheidet sich der Feld-, Wald- und Wiesen-Paarturnierspieler vom echten Paarturniergeier. Und wie steht es hier mit der Chance auf einen Überstich? Nun, eigentlich ziemlich gut. Wir müssen nur irgendwie das vierte Pik am Tisch hochmachen und schon können wir einen der beiden Treffverlierer darauf abwerfen. Und was bedeutet das konkret für die Behandlung unseres 4/3-Pik-Fits? Nun, wenn die sechs Pik-Karten des Gegners 3/3 verteilt sind, können wir die Piks behandeln oder auch misshandeln, gerade wie wir wollen, der Überstich kann nicht weglaufen. Aber wenn einer der beiden Gegner unfreundlicherweise ♠K10xx hält? Wenn der linke Gegner der Böse ist, funktioniert es prima, die ♠D zum Schnitt vorzulegen; egal, ob schon die ♠D gedeckt wird oder erst der nachgespielte ♠B, wir können immer in der dritten Pik-Runde den Expass zur ♠9 machen. Wenn allerdings der Feind rechts steht (nein, das ist nicht politisch gemeint, bitte keine empörten Leserbriefe aus Bayern von Aiwanger-Fans), kommen wir mit dieser Spielweise nicht durch; dann müssen wir vielmehr mit der ♠4 vom Dummy anfangen. Wir machen notfalls (wenn der rechte Gegner die erste Pik-Runde duckt) den Pik-Expass zweimal; sobald der rechte Gegner den ♠K einsetzt, können wir anschließend die Pik-Mittelfiguren entblockieren und ganz am Schluss zum Tisch gehen und auf das ♠A einen Treffverlierer abwerfen. Und was ist jetzt besser? Nun, wenn wir zum Beispiel beim vorhergehenden Ziehen der Trümpfe einen 3/1-Stand gesehen haben, sollten wir vielleicht den Gegner, der die Trumpfkürze hat, auf die Piklänge →



spielen; das ist die Geschichte mit den „empty spaces“, eines der Lieblingsthemen des Chronisten, die eine oder der andere unter den besonders interessierten Leserinnen und Lesern des Bridge Magazins mag sich daran erinnern.

Gegen einen neutralen Angriff in einer roten Farbe sollte man also die Trümpfe ziehen und dann versuchen, die Piks erfolgreich zu behandeln, Aktuell bekommen wir aber keinen neutralen Angriff; stattdessen werden wir mit der ♠8 konfrontiert! Ganz allgemein freut uns das erst mal; wenn die Gegenseite die kritische Farbe selbst spielt, ist das meistens eher hilfreich. Aber wie sieht es hier konkret aus? Analysieren Sie die Situation bitte erst mal selbst und bilden Sie sich eine eigene Meinung, welche Karte Sie vom Tisch gelegt hätten, wenn Sie vor dieses Problem gestellt worden wären – und vor allem natürlich, warum Sie dies oder das tun oder nicht tun würden!

Nun, wenn der Angriff von ♠8x ist, macht man 11 Stiche, wenn man am Tisch klein bleibt, aber nur 10 Stiche, wenn man das ♠A einsetzt (weil dann später eine Pik-Mittelfigur unter den gegnerischen ♠K fällt). Und wenn der Angriff von ♠K108x oder von ♠K108 ist, dann ist die ♠9 die beste Wahl am Tisch (die auch beim Angriff von ♠8x nichts verdirbt; wenn man also im Dummy nicht das ♠A legen will, ist auf jeden Fall die ♠9 die genaueste unter den kleinen Pikkarten). Das sieht doch alles ganz prima aus – wo ist denn bei allen diesen Überlegungen der Haken? Na ja, der Angriff könnte natürlich auch ein Single sein; an diese Möglichkeit haben Sie bestimmt auch schon gedacht. Und wenn der Angriff nun tatsächlich ein Single ist? Wenn man das befürchtet und deshalb am Tisch das ♠A einsetzt und ganz schnell Trümpfe zieht, macht man halt immer genau 10 Stiche, nicht mehr und nicht weniger, ganz gleich von welcher Haltung der Angriff jetzt tatsächlich war – Kontrakt „yes“, Überstich „no“. Und wenn man am Tisch klein bleibt? Dann hängt das Ergebnis davon ab, welcher Gegner das ♠A hat. Wenn das ♠A links sitzt (also bei der Pik-Kürze, was etwas wahrscheinlicher ist – „empty spaces“, das kennen wir schon), macht man auch mit Ducken am Tisch dieselben zehn Stiche wie beim Einsetzen des Asses, weil man zwar einen Pik-Schnapper abgibt, aber dafür nur einen einzigen Treffstich. Nur wenn das ♠A rechts sitzt (also bei der Pik-Länge, was

etwas weniger wahrscheinlich ist), fällt man in seinem eigentlich bombensicheren 4♥-Kontrakt dummerweise einmal, weil der rechte Gegner dann einen Rankommer für einen zweiten Pik-Schnapper hat.

ALLES EINE FRAGE DER WAHRSCHEINLICHKEIT

Wenn man mal von dem eher unwahrscheinlichen, weil sehr riskanten Angriff vom ♠K absieht, wie sieht es dann mit dem Vergleich der beiden „Hauptvarianten“ Pik-Double und Pik-Single aus, wenn Sie sich mal gemeinsam mit dem Chronisten ganz mutig auf das offene weite Meer der Wahrscheinlichkeitsrechnung hinauswagen? Nun, die hier in Frage kommenden Pik-Double-Haltungen (konkret ♠85, ♠83, ♠82) sind zusammen ganz grob gerechnet etwa dreimal so wahrscheinlich wie die blanke ♠8. Na gut, aber sind wir damit am Ende unserer Überlegungen angekommen? Nicht ganz, vorher kommt noch ein weiteres Lieblingsthema des Chronisten zu seinem Einsatz, nämlich das ehrwürdige „principle of restricted choice“. Ehrlich? Was hat das hier zu suchen? Nun ja, stellen Sie sich vor, Sie haben nach einer nichtssagenden Reizung gegen einen 4♥-Kontrakt anzugreifen, und Sie haben in einer Nebenfarbe ein Single und Sie haben in keiner Nebenfarbe eine AK-Haltung. Dann ist Ihre „choice“ ziemlich „restricted“, der Angriff des Singles wird fast immer die einzige vernünftige Option sein. Der Angriff vom Double ist dagegen weit weniger attraktiv; da gibt es fast immer eine „choice“, also eine mindestens genauso vernünftige andere Option. Wenn man aber das Single immer angreift und das Double nur manchmal, dann folgt daraus, dass die Wahrscheinlichkeit, dass der Angriff ein Single ist, deutlich höher ist, als es sich aus den reinen statistischen Verteilungswahrscheinlichkeiten ergibt (ohne dass man das freilich genauer beziffern könnte). Um das statistisch so erheblich unwahrscheinlichere Single so viel wahrscheinlicher zu machen als das Double, müsste allerdings der Angriff vom Double doch als sehr, sehr unattraktiv eingeschätzt werden. An dieser Stelle ist die exakte Mathematik dann freilich ein bisschen mit ihrem Latein am Ende (eine etwas schräge Metapher, aber wir lassen es einfach mal so stehen) und die nicht ganz so exakte Psychologie übernimmt, nämlich die Überlegung, was dieser konkrete linke

Gegner wohl so angreifen würde, wenn er die Auswahl zwischen diesem und jenem hätte, wobei eine der Optionen eben ein leeres Double in einer Nebenfarbe wäre. Da kann man natürlich lang und breit rumphilosophieren; das macht der Chronist ja eigentlich auch ganz gerne, aber wie so oft beim Bridge gilt letzten Endes auch in diesem Fall: Nichts Genaues weiß man nicht.

Da ein Angriff von einem leeren

Double allerdings wohl jedenfalls nicht so ganz abwegig und völlig unattraktiv ist sowie unter Berücksichtigung der Tatsache, dass das Zulassen eines Pikschnappers nur dann wirklich etwas kostet, wenn der rechte Gegner das ♠A hat und es somit auch noch zu einem zweiten Pikschnapper kommt, hält es der Chronist dann allerdings doch ziemlich eindeutig für gutes Paarturnierbridge, nach dem ♠8-Angriff am Dummy die ♠9 zu legen (und nicht das ♠A). Ja, im Teamtturnier wäre das ein ganz schöner Blödsinn, wegen eines möglichen Überstichs die Erfüllung eines Vollspiels zu riskieren; aber das Paarturnier hat nun mal – so ähnlich wie der Pokal – seine eigenen Gesetze; und die besagen ganz unmissverständlich, dass bei der Jagd nach Überstichen alles erlaubt ist – halt so wie (nach einem angeblichen Napoleon-Zitat) im Krieg und in der Liebe alles erlaubt ist. Und Sie? Sind Sie zu einem anderen Ergebnis gekommen? Entspricht es eher Ihren Vorstellungen von vernünftigem Bridge, das ♠A einsetzen und den schönen und souverän ausgereizten Kontrakt erst mal sicher zu erfüllen, Paarturnier hin, Paarturnier her? Bravo! Sie wären bei der aktuellen Verteilung erfolgreicher gewesen als diejenigen Bundesligaspieler, die sich am Tisch etwas schneller zu derselben Meinung durchgerungen haben, wie sie der Chronist umständlich entwickelt hat; denn das war die ganze Verteilung:

Teiler: N, Gefahr: N/S

♠ K10532
♥ 97
♦ B9732
♣ 2

♠ A964 ♠ DB7
♥ KB62 ♥ AD854
♦ A8 ♦ K6
♣ K65 ♣ D98

♠ 8
♥ 103
♦ D1054
♣ AB10743

W [N O]
[S]

Der Angriff war natürlich ein Single. Aber das ♣A war bei der Pik-Kürze – wo es statistisch hingehört – so dass das Ducken im ersten Stich eigentlich nichts gekostet hätte. Ja, eigentlich, nämlich wenn nicht in Treff noch ein zweites Single unterwegs gewesen wäre. So aber gab es nicht nur einen kostenlosen Pikschnapper, sondern zusätzlich noch – und das nicht mehr kostenlos – einen weiteren Pikschnapper und zu allem Überfluss außerdem noch zwei Treffschnapper. Der stolze 4♥-Kontrakt, auf den ersten Blick unsinkbar wie die Titanic, war damit noch viel schneller und noch viel tiefer gesunken als damals vor 111 Jahren der noch viel stolzere Ozeandampfer. Ja, so kann's einem ergehen, auch ganz ohne Eisberg im eigentlich so friedlichen und harmlosen Niedernhausen. Aber der Chronist bleibt stur bei seiner Meinung, dass dieser Untergang nicht die Folge von Inkompetenz und Sorglosigkeit war, wie sie damals in den eiskalten Weiten des Nordatlantiks die Verantwortlichen so tragisch demonstrierten, sondern dass das Ganze einfach Pech war, wie es gerade im Paarturnier auch den Besten jederzeit und immer wieder aufs Neue widerfahren kann. Wo an Überstichen rumgehobelt wird, da fallen nun mal Späne – und manchmal eben auch Kontrakte; aber gleich drei Faller in einem unverlierbaren Kontrakt, das ist selbst für das paarturniertypische Streben nach dem Überstich um jeden Preis ein sehr seltenes Ergebnis.

Damit sind wir am Ende unseres Berichts von der Open Paar Bundesliga 2023 angekommen. In der Ersten Bundesliga gab es ein sehr überraschendes Siegerpaar mit Markus Eble und Andreas Jansen, die mit einem deutlichen Vorsprung ins Ziel kamen vor den beiden eigentlich favorisierten Paaren Auken/Welland und Fritsche/Reps. Die Zweite Bundesliga gewannen Dr. Anne Gromöller und Ria Kürschner; in der Dritten Bundesliga setzten sich Harald Bletz und Dr. Konstantin Mineev durch (nicht zuletzt dank des in diesem Bericht beschriebenen, mit 2 Überstichen erfüllten 4♥-Kontrakts). Die vollständigen Endergebnisse und alle sonstigen, in diesem Bericht aus Höflichkeit verschwiegenen Details (zum Beispiel, welche Weltklassemannschaften gegen 6♦ das ♠A angegriffen haben) finden Sie wie immer im Internet auf der DBV-Seite. Der Chronist bedankt sich bei den Leserinnen und Lesern des Bridge Magazins für ihr Interesse und wird sich bald wieder melden mit einem Bericht von den Madeira Open 2023.